

Hamburger Platt

Pladdern, Plietsch, Muksch: So schön schnackt man nur an der Waterkant! Sind Sie, büst Du een wahrer Hamburger Lokalpatriot, oder einfach nur Quiddje?

Pladdern: Ganz große Lautmalerei: Wenn es pladdert, dann regnet es.

Büdel: Ein nettes Wort für etwas ganz Alltägliches – die Stofftasche.

Schnacken: Wer sich unterhält, der schnackt. Wer will, kann auch klönen.

Plietsch: Wer in Hamburg auf Zack im Oberstübchen ist, der ist nicht schlau, sondern richtig plietsch!

Krüsch: Bezeichnet jemanden, der beim Essen wählerisch ist. „Wie, du magst keinen Labskaus? Du bist aber krüscht!“

Quiddje: Ein Wort für diese Schummel, die so tun, als wären sie echte Hanseaten, es aber gar nicht sind.

Muksch: Wenn du muksch bist, dann bist du beleidigt.

Dösbaddel: Nein, in Hamburg ist man kein Tollpatsch – hier ist man Dösbaddel.

Büx: Hose – was für ein langweiliges Wort. Büx klingt doch viel schöner.

Schietbüdel: Klingt fieser, als es gemeint ist. Schietbüdel nennen die Hamburger ihre kleinen Lieblinge, auch bekannt als „kleine Hosenscheißer“.

Schietwetter: Wenn der Wind den Regen übern Deich peitscht, dann ist Schietwetter angesagt. Aber hey, deshalb muss man ja nicht gleich mies gelaunt sein.

Fiegelinsch: Was für ein herrliches Wort! Wenn etwas fiegelinsch ist, dann ist es schwierig oder verzwickt.

Digga: Inzwischen schon in ganz Deutschland verbreitet, aber eigentlich Hamburger Slang schlechthin: „Digga“ sagt man zu einem Kumpel – und manche tun das in jedem zweiten Satz. Echt jetzt, Digga!

Mors: Was Hamburger als Mors bezeichnen, ist für den Hochdeutschen der Hintern.

Puschen: Gemeinhin sind sie als Hausschuhe bekannt: die Puschen. Und wehe, einer ist nicht flott genug unterwegs. Der sollte dann mal „in die Puschen kommen“!

Auf'm Damm sein: Wer nach einer Krankheit wieder gesund ist, der ist wieder auf'm Damm. Er ist also wieder wohllauf.

Zu Potte kommen: Ist jemand zu langsam, dann kommt er nicht „zu Potte“. Und wie nennt der Hamburger diese Schnarchnase? **Trantüte!**

Zappenduster: In Hamburg ist es nicht einfach dunkel. Wenn, dann ist es zappenduster, also stockdunkel.

Scholle sein: Ein Tag im Fischkostüm ist hier sicher nicht gemeint. Wenn ein Hamburger „Scholle ist“, dann ist er müde, erledigt oder kaputt. Der Plaftfisch hat damit nur wenig zu tun.

Bontjes: Bei uns werden Bonbons entweder „Bong-Bongs“ oder gleich „Bonsche“ genannt – abgeleitet von der plattdeutschen Bezeichnung.

Nachlassen: Mit einem vererbten Nachlass hat dieser Begriff nichts zu tun. Wer bei uns etwas nicht tun sollte, sollte es „nachlassen“. Der dazu oft gegebene Hinweis; „Machas nich!“

Angetütert: Jetzt wird es kompliziert, denn in Hamburg ist man nicht einfach betrunken, sondern nach den ersten geistigen Getränken erst „angetütert“ – also angetrunken.

Duhn: Wer angetütert weitertrinkt, ist irgendwann mit ziemlicher Sicherheit duhn und somit ernsthaft betrunken. Wer weitertrinkt bis er torkelt, lallt und vielleicht sogar bricht ist dann „stickenduhn“.

Tele-Michel: Nein, hierbei handelt es sich nicht um das Maskottchen eines Mobilfunkanbieters. Der Tele-Michel ist bei uns der Fernsehturm, in Anspielung auf die St.-Michaelis-Kirche – den Michel eben.

O haua haua haua ha: Ein Indianer-Schlachtruf? Weit gefehlt. Wer ein „O haua haua haua ha“ hört, kann sich sicher sein, dass irgendetwas gerade gewaltig schiefgelaufen oder besonders heftig ist. Klingt auch schöner als „Boah,

Franzbrötchen: Nicht-Hamburger haben keine Ahnung, was das sein könnte. Während schon der kleinste Hanseat weiß: Das ist ein klebrig-süßes Brötchen mit viel Zimt.

Rundstück: Für Bayern klingt das nach etwas, das handwerklich hergestellt wird. Vielleicht aus Holz? Falsch: Rundstück, so nennt man hier die schlischen Brötchen.

Dom: Die Hamburger pilgern in Scharen zu ihrem Dom, vor allem Kinder lieben ihn. Und Touristen wundern sich dann, wie beliebt Gotteshäuser in Hamburg sind. Achtung, Missverständnis! Dom, so heißt bei uns der Jahrmarkt auf dem Heiligengeistfeld.

Schmöken: Nein, das hat nichts mit Büchern zu tun. Sondern mit Zigaretten. Wenn der Hamburger schmökt, dann raucht er.

Backsig: Wer ein Franzbrötchen isst, hat backsige Hände. Sprich: Sie sind klebrig.

Sonnabend: So sagt man in Hamburg zum sechsten Tag der Woche. In den meisten Teilen des Landes sagt man Samstag.

In'n Tüdel kommen: Eine der schönsten Redewendungen im Hamburger Schnack. Wer in'n Tüdel kommt, ist durcheinander.

Feudel: Wenn ein Hamburger nach einem Feudel ruft, sollte man ihm rasch ein Wischtuch für den Boden.